

Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend

Bezugspreis:

Frei ins Haus durch Ausbringer
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiläutern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Inhalt alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Gang & Gule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Gang, Naunhof.

Ankündigungen:

Für Inserenten der Anstalt Hauptmannschaft Grimma 10 Bf. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 12 Bf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 76.

Freitag, den 24. Juni 1904.

15. Jahrgang.

Naunhof im Zeichen als Feststadt.

Nur noch zwei Tage trennen uns von dem großen Fest, welches die Schützen-Gesellschaft, gemeinschaftlich mit der Bewohner-Gesellschaft feiern will. Die große Schützenwiese hat ihr festliches Gewand bereits angelegt, und wenn bei früheren Festen große Anstrengungen gemacht wurden, um dem Besucher etwas zu bieten, so ist das für diesmal erst recht zu behaupten. Fangen wir zunächst mit der großen neuen Festhalle an. — Kommt man nach kurzer Wanderung auf den Schützenplatz, so begrüßt uns die blendend weiße neue Festhalle, deren Hauptfront nach Norden gerichtet ist. Ein Turm, zu welchem, wie wir bereits berichteten eine Wendeltreppe emporführt, leitet den Bau ein. Das Innere der Halle ist auf das denkbar Beste hergerichtet und wird bei manchem Besucher eine Ueberraschung hervorgerufen. Der große innere Raum kann Tausende von Menschen aufnehmen und hier soll am Sonnabend abend ein großer Fest-Kommerz das Ganze einleiten. Zur Mitwirkung dieses Festabends haben in liebenswürdiger Weise folgende Vereine zugezogen: 1. der Männergesangsverein, 2. der Gesangsverein „Concordia“ (gemischter Chor), 3. der Gesangsverein „Harmenie“, 4. Verein „Philharmonie“. Auch einige Festredner wollen zum Gelingen dieses Abends beisteuern. Das Konzert wird von der Stadtkapelle des Herrn Hertel ausgeführt. Dieser Abend wird unstreitig einer der schönsten, der je in Naunhof veranstaltet wurde. Um nun jeden Zweifel zu beseitigen, sei hiermit besonders darauf hingewiesen, daß dieser Abend nicht nur allein für die Männerwelt, sondern auch für die Frauen und für die Familienangehörigen aller Bewohner (also nicht nur für Schützen) veranstaltet wird. Für hinreichende Unterkunft ist seitens der Gesellschaft genügend Sorge getragen; man lasse sich also diesen vorausichtlich genussreichen Abend nicht entgehen. — Die Bewirtschaftung dieser Festhalle liegt in bewährten Händen. Unser Ratowirt, Herr Feldmann, welcher gleichzeitig Wächter der Schützenhalle ist, wird, dessen sind wir sicher, für gute Küche und Keller Sorge tragen. Wenden wir uns etwas links, so finden wir ein Riesenzelt, welches der Besitzer des Wäldchens „zum goldenen Stern“ bewirtschaftet. Das Zelt faßt gegen 2000 Personen. Außer einer guten Sängergesellschaft befindet sich noch ein „Wiener Café“ in diesen großen geräumigen Hallen, wobei seitens des Besitzers ein guter „Stoff“ und eine vorzügliche Speisekarte geboten wird. Ein weiteres Café wird Frau Restaurateur Krause bewirtschaften, dann folgt noch Herr Restaurateur Herrmann, welcher in Gemeinschaft mit Herrn Fleischer Rebel jun. die bekannten „Delikatess-Würstchen“ und einen guten Trank verabreicht. — Die Festwiese selbst bietet eine Menge neuer Sehenswürdigkeiten, welche man sonst nur auf der Leipziger Messe oder zu großen Schützenfesten beobachten kann. Da gibt es ein Riesensparouffell, eine Luftschaukel, ein Panorama, eine Tiermenagerie, ein Hypodrom, einen Kinematographen, einen Schnellphotographen, einen Kasper und was weiß ich alles noch vorzuzählen. Aus allen diesen Anführungen geht deutlich hervor, daß diesmal die Festwiese eine gewisse Garantie für frohe Stunden bietet.

Am Sonntag Morgen wird die Einwohner-Gesellschaft durch Musik erfreut, worauf sich später und zwar um 12 Uhr mittags der Beisehalt der neuen Fahne, welche die Frauen der Schützen widmen, mitten auf dem Marktplatz vollzieht. Dieser letzte

Punkt wird die Bilanzperiode des ganzen Festes bilden, da erfreulicher Weise alle Vereine der Einladung zugezogen haben. Von auswärts sind (wenn man das Verhältnis zur Jahreszeit in Betracht zieht, wo selbst viele Schützenfeste gefeiert werden) viele Zusagen eingegangen, und so wird Naunhof als Feststadt vielen Besuch zu ermarren haben. Die Bürger-Gesellschaft Naunhofs hat anlässlich ähnlicher Feste stets das größte Entgegenkommen gezeigt und so steht wohl zu erwarten, daß auch ihre Schützen nicht hintenanstehen. Hüte Dich mein Naunhof zur Feststadt.

Die gesetzliche Erbfolge.

Wer kein Testament macht, wird nach den gesetzlichen Bestimmungen beerbt, die in den §§ 1924 ff. des Bürgerl. Gesetzbuches stehen. Das Gesetz ist folgendes ein Testament. In erster Linie erben nach dem Tode die Kinder, und zwar zu gleichen Teilen. War der Erblasser verheiratet so erbt neben den Kindern der Ehegatte und zwar zu einem Viertel. Hatte also der Erblasser zwei Kinder, so erhielt die Witwe ein Viertel, jedes der Kinder drei Achtel. Den Kindern kann durch das Testament die Hälfte ihres Erbteils entzogen werden. Der Erblasser kann es also auch so einrichten, daß seine Witwe fünf achtel, jedes der Kinder drei Sechzehntel erhält. Sind die Kinder des Erblassers gestorben, haben sie aber ihrerseits Kinder hinterlassen, so treten diese an ihre Stelle. Hat der Erblasser überhaupt keine Abkömmlinge, dann erbt der etwa überlebende Ehegatte zur Hälfte. Die andere Hälfte der Erbchaft fällt an die Eltern des Erblassers, und wenn diese nicht mehr leben, an seine Geschwister. Lebt der Ehegatte des Erblassers zur Zeit des Erbfalls nicht mehr und sind auch keine Abkömmlinge vorhanden, so erben die Eltern bez. die Geschwister das Ganze. (V. Tglb.)

Die Nerzte Deutschlands

haben auf ihrem Kongress die Arterienverfälschung sehr ausführlich behandelt, und es ist von allen Rednern anerkannt worden, daß die Ursache derselben vielfach in unhygienischer Lebensweise zu suchen sei: Alkoholismus, übertriebener Kaffeegenuss, zu starkes Rauchen, geistige Ueberanstrengungen sollen diese Gefäßkrankungen erzeugen können. Sie ergreift mit Vorliebe die lebenswichtigen Organe, das Gehirn, das Herz und die Nieren. Manchmal befallt sie aber äußere Organe, und der Altersbrand der Veine ist schon lange als ein Symptom der Arterienverfälschung bekannt. Nun hat Professor Erb in Heidelberg neuerdings auf ein Krankheitsbild aufmerksam gemacht, das ebenfalls als eine Neuerung dieser vielgestaltigen Krankheit zu betrachten ist. Dieselbe besteht in einem zeitweiligen Hinken. Beim Gehen stellen sich plötzlich Schmerzen in den Füßen ein, sie werden blaß, kalt und steif, das Gehen wird zunehmend erschwerlich. Die Patienten müssen stehen bleiben und ausruhen, es tritt Erholung ein, aber nach kurzer Zeit zeigt sich der unangenehme Zustand wieder. Das Leiden ist manchmal einseitig, öfters auch doppelseitig. Auch in der ungeschwollenen Zeit haben die Patienten oft über kalte Füße und Empfindungslosigkeit in denselben zu klagen. Meist fehlt der Fußpuls und das Gefäßrohr ist hart und geschwängelt. Es werden vorwiegend Angehörige der besseren Stände in höherem Alter betroffen. Da Professor Erb die Krankheit namentlich bei starken Rauchern gesehen hat, so vertritt er die Ansicht, daß dem Rauchen eine erhebliche ursächliche Bedeutung bei der Entstehung derselben zukomme. Dafür spricht auch der Umstand, daß die von diesem Leiden Befallenen meist Männer sind

und daß die Russen eine große Zahl dazu stellen. Wie dem Tee, so sind die Russen bekanntlich auch sehr stark dem Tabakgenuss ergeben und Männer, die täglich 40 bis 60 Zigaretten rauchen, sind dort keine Seltenheit. Untersuchungen, die kürzlich im hygienischen Institut in Vorpommern vorgenommen wurden, ergaben, daß der russische Tabak 2 Prozent Nikotin enthält, wobei die Hälfte beim Rauchen in den Rachen gelangt. Da eine Zigarette ein halbes Gramm wiegt, so nimmt der Körper, wenn nur täglich 20 Zigaretten geraucht werden, 0,1 Gramm des giftigen Nikotins auf, dazu kommen noch Schwefelwasserstoff, Blausäure, Kohlensäure und Kohlenoxyd. Natürlich werden diese Stoffe teilweise wieder ausgeschieden, sonst würden sie den Tod des Rauchers in kurzer Zeit herbeiführen.

Die weißen Sklavinnen in der Türkei.

Die durch ihre Reformbestrebungen im Interesse der türkischen Frau bekannte türkische Prinzessin Hatice Ben Nisab, eine Verwandte des Sultans, erschien dieser Tage in der Philharmonie zu Berlin, um an den Beratungen des Kongresses, und zwar in der Sektion zur Hebung der Sittlichkeit, teilzunehmen. Die Dame, die mit viel Beifall begrüßt wurde, nahm zunächst das Wort, um mit einigen Worten in ihrer Muttersprache die Versammlung zu begrüßen. Dann las, trotzdem die zur Erledigung der Tagesordnung festgesetzte Zeit fast zu Ende war, auf allgemeines Verlangen der Zuhörerinnen Frau Lina Morgenstern den für den Kongress bestimmten Vortrag der Prinzessin vor. Er behandelt das Los der türkischen Frau und besonders das Los der weißen Sklavinnen. Die Türkei hat den Bräutler Akt gegen die Negerklaverei mit unterzeichnet; aber ihre Diplomaten waren so schlau, die Aufmerksamkeit der Mächte von der Sklaverei der weißen Frauen, die in der Türkei blüht, abzulenken. Diese Einrichtung hat keine gesetzliche Basis, nur eine gewohnheitsrechtliche. Früher war es gestattet, auf Kriegszügen Sklaven zu machen. Heute verbieten es die völkerrechtlichen Konventionen. Männliche Sklaven gibt es auch in der Türkei so gut wie gar nicht mehr; und da auch die Kinder weiblichen Geschlechts, die von Sklavinnen geboren wurden, frei sind, so gibt es zur Zeit nur einen Weg, sich Sklavinnen zu verschaffen, den käuflichen Erwerb. Diesen benutzen nun die Türken gern. Sie ziehen es vor, ihren Harem mit Sklavinnen zu füllen statt mit freien Frauen, weil jene ihrem Willen sich blind fügen und weiter verkauft werden können, während die Scheidung von einer freien Frau mit pekuniären Opfern verbunden ist. Infolge dieser Verhältnisse sinken auch die freien Frauen auf das Niveau von Sklavinnen herab. Es wäre ihnen dank dem Eindringen der europäischen Kultur gelungen, die Sklavinnen aus der Mode zu bringen, wenn dies Institut nicht von oben beschützt wäre. Gerade die leitenden, einflussreichsten Persönlichkeiten fürchten die Macht der freien Frauen und ziehen es vor, daß Sklavinnen die neue Generation zur Welt bringen und erziehen. So haben sich eigentümliche Verhältnisse herausgebildet: um den Wünschen hoher Herren entgegenzukommen, befaßen sich deren Sklavinnen-Gattinnen selbst mit Handel und Jucht von Sklavinnen in großem Stil. Die Mädchen werden zum Teil von den kaukasischen Stämmen Kleasiens gekauft und dann für den Harem erzogen. Die weiße Sklaverei wird von den Türken nie gutwillig aufgegeben werden. Sie wird nur dann aufhören, wenn der Druck der öffentlichen Meinung in Europa stark genug geworden ist, um ihre Beseitigung

durchzusetzen, wie einst die der schwarzen Sklaverei. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall.

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Nach Meldung aus Peking lag in der Schlacht bei Wafangou den Regimenter des linken russischen Flügels die schwere Aufgabe ob, von einem Hügelkamm aus über eine offene Mulde auf den Feind loszugehen und dann weiter auf eine Anhöhe hinaufzuströmen, wo die Japaner sich verschanzt hatten und ein mörderisches Feuer eröffneten. Die Russen erlitten hier gewaltige Verluste. Schließlich wurde nach dem allgemeinen Range der Schlacht die Notwendigkeit klar, diese Truppen abzurufen. Unter heftigem Regen kehrten die Angreifer wieder in ihre früheren Positionen zurück hinter die Hügel, wo sie sich außer Gefahr glaubten, als sich plötzlich erwies, daß der vor ihnen liegende Hügelkamm von den Japanern besetzt worden war. Ihr Erscheinen aus diesen Anhöhen kam den Russen völlig unerwartet. Die Zurückgehenden hatten vorausgesehen, daß jene Höhen von ihren Kameraden besetzt seien und waren auf nahe Distanz herangekommen. Nun erlitten sie von neuem große Verluste. Eine andere Abteilung auf der Avantgarde des rechten Flügels geriet ebenfalls unter heftiges Feuer und war angesichts der starken Verluste an Leuten, Pferden und Maultieren gezwungen, das Schlachtfeld zu räumen unter Zurücklassung aller Wägen, Tragbahnen und sonstiger Hilfsmittel. Andererseits gerieten zwei japanische Infanterie-Regimenter auf dem rechten russischen Flügel unter ein Kreuzfeuer und gingen mit großen Verlusten zurück. Von allen Seiten wird bestätigt, daß selbst keine Detachementsbewegungen nicht unbemerkt ausgeführt werden konnten, da die Chinesen von den Bergen aus den Japanern Signale übermittelten. So war auch bei dem Kampf bei Wafangou der Standort einer russischen Batterie, welche vollkommen maskiert war und nicht feuerte, da sie erst die Annäherung der Japaner abwarten wollte, diesen verraten worden; sie wurde infolgedessen sofort von Beginn des Gefechts an heftig vom Feinde beschossen.

London. Der Kriegskorrespondent des New-Yorker World, Oberst Emerson, ist von den Russen erschossen worden, die ihn für einen Späher hielten.

Rundschau

Ueber das Automobil des Kaisers weiß die „Post“ Bg. zu erzählen, daß es ebenso wie der kaiserliche Bahnwagen in den Farben gelb und blau lackiert ist. Der Chauffeur und der Beifahrer tragen braune Lederkostüme mit Samsochen und eine Schirmmütze mit silbernen, von schwarzen Adlern durchstochtenen Streifen. Befindet sich der Kaiser im Automobil, so sind die Streifen der Mütze breit, ist dies nicht der Fall, so sind sie ganz schmal. Eine darauf bezügliche Mitteilung ist seitens des Kriegsministeriums an alle Regimenter der Armee verfaßt worden.

Die Offenheit, mit der der sozialdemokratische Berliner Stadtorordnete Antrich der Straßenhändlerdeputation seine Privatmeinung über ihre Klagen sagte, wird für ihn nun verhängnisvoll. Zunächst wird er mit dem Verlust seines Stadtorordnetenmandats zu rechnen haben. Trotz seiner Abkennung bleiben die Händler bei der Behauptung, daß ihre Darstellung der Unterredung, die so belastend für Antrich war, richtig sei. Es ist ihnen bereits gelungen, die sozialdemokratische Stadtorordnetenfraktion für den Fall zu interessieren. Die Fraktion will jetzt darüber entscheiden, ob Antrich noch

verbundes folgend,
reins
lichkeit hierdurch
deren Familien-
bechren und eine
Vorstand.

ktion.
hr an gedente ich
Schmidtschen

en-Stroh-
enanzüge,
Burschen-
ge Regale

vertwalter.
Bled.

des Schürens
g der Häuser

Hofe des Herrn
Rebel.

ng von

gen

halte ich

ngun ver-

hrbrücke) von

des Physi-

vorschrifts.

inma.

Enficht. —

oft eine Anklage
enn es durch
unrung Beschwerden
ich allein verhöpft
durch Zusatz von
erfals-Oasergries
Verdrouung und
erschall und Ver-
goldenen Neb.
dres-Abloß und
-Oasergries (mit
1 Mk. in rot-
Beschäften Paul

ann.

st Küßfiger

kitt

in Selbstplombiren

E. Lerscht.

nieten

Rämmerchen u.
d. Exped. d. Bl.

Naunhof

179.

von Staats-
fiefen, Aktion

losungen und
gen.

Wertpapieren.
Erzeugungigen
Bücherna, Hypo-

Hypotheken.
Grundstücken.
soverkehr. An-
gen auf Rech-
bestimmlichste

o-Konto.
No. 44.
-1 Uhr.

SLUB

Wir führen Wissen.

weiter im Stadtparlament sitzen oder ob er zur Mandatsüberlegung veranlaßt werden soll. Man kann schon jetzt mit Bestimmtheit behaupten, daß die Entscheidung der Fraktion in letzterem Falle ausfallen wird, denn der Nachfolger Antritts soll bereits bestimmt sein. Es ist der freireligiöse Prediger Walder-Mannasse, der schon seit Jahren als Kandidat für die Stadtverordnetenversammlung aufgetreten ist. In einer großen Straßenhändler-versammlung soll der Fall Antritt eingehend erörtert werden; sämtliche Stadtverordnete sind dazu schriftlich eingeladen worden. Man nimmt an, daß Herr Antritt sich in dieser Versammlung zu dem Falle äußern wird.

Der stärkere Beschäftigungsgrad in der deutschen Industrie während des letzten Jahres hat es bewirkt, daß die Zahl der bewilligten Ausnahmen von den Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe gestiegen ist. Die Zahl der Arbeiter, die für die Sonntags- oder Festtagsarbeit zugelassen war, ist von rund 85 000 auf 12 000 gewachsen.

Der Deutsche Antisemitentum ist umgelaufen worden und wird sich jetzt „Deutscher Mittelstandsbund“ nennen, und zwar in ausgesprochenem Gegensatz zu dem „Bunde der Handwerker“, dem er vorwiegend, daß er nichts weiter sei, als eine verkappte Organisation des „Bundes der Landwirte“.

Gezogen das Scharische Prämien-sparsystem hat sich auf dem Verbandstag der unterbairischen Kreditgenossenschaften in Badenburg am Freitag der Vertreter des bairischen Ministeriums des Innern Weingärtner im Anschluß an einen von Justizrat Alberti erstatteten Bericht erklärt mit der Versicherung, daß die bairische Regierung entschlossen sei, einer etwa beschlossenen Einführung des Scharischen Sparsystems entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen. Da in Baden schon seit Jahrzehnten alle Geldlotterien aufgehoben seien, erscheine es der Regierung unmöglich, der durchaus verweirlichen Spielwut neue Grenzen zu öffnen. Dazu kommt, daß im Großherzogtum ein Bedürfnis nach weiteren Spargemeinschaften noch nirgendwo hervorgetreten ist, da fast in jeder Gemeinde des Landes entweder eine Sparkasse oder eine Vor- und Darlehnskasse oder eine ländliche Kreditgenossenschaft besteht, die den Ansprüchen der Bevölkerung völlig genügt. Verschiedene dieser Kassen haben auch bereits das Abholssystem für die Sparsparleiter mit Erfolg eingeführt. Die Erklärung des Regierungsvorgsetzters wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Berlin. Im Laufe des Juli und August sollen 1600 Mann weitere Verstärkung nach Deutsch-Südwestafrika entsandt werden. Diese Verstärkungen sollen aus berittener Infanterie, Artillerie und einer Signalabteilung bestehen.

Breslau. Generalleutnant v. Trotha hat, wie der „Schles. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, sofort nach seiner Ankunft telegraphisch bedeutende Verstärkungen verlangt. Die militärische Lage sei sehr ernst. Oberst Leutwein sei zu weit vorgeschoben, sodaß die Rückzüge- und Stoppenlinien fast ohne jede Verteidigung seien, und es den Pereros ein leichtes wäre, sie an jedem beliebigen Punkte zu unterbrechen und uns damit die ernstesten Schwierigkeiten zu bereiten.

— **Esnaach.** Die hier erscheinende „Bartburg-Korrespondenz“ veröffentlicht eine bisher unbekanntes Chorade Schillers. Dieselbe umfaßt 23 Zeilen und ist wahrscheinlich 1803 entstanden. Sie wurde entdeckt in einem alten Fremdenbuche der Bortburg-Resaurator und ist von Schillers eigener Hand geschrieben und unterschrieben. Der Anfang lautet: „Zwei Silben und Du nennst ein Wort“. Die Auflösung ist „Aberglaube“.

— **Löben.** Anlässlich des Turnfestes, an welchem 2500 fremde Turner teilnahmen, kam es zu Tumulten zwischen Turnern und Arbeitern. Hierbei wurden mehrere Personen darunter auch einige Unbeteiligte, verletzt. Revolverkämpfe wurden gemeldet.

— **Gera.** Der deutsche Arbeiterverband der Baugewerke hat dem hiesigen Baugewerkeverein zur Bekämpfung des Maurerstreiks größere Mittel zur Verfügung gestellt. In den letzten Tagen ist es den streikenden Maurern gelungen, fast sämtliche von den Maurermeistern angestellte Maurer trotz aller Wachsamkeit der Arbeitgeber wieder nach auswärts abzuführen.

— **Kassel.** Der einjährig-Freiwillige Sigmund vom hiesigen Artillerie-Regiment, Sohn eines vermögenden Kaufmannes in Hagen, erschoss sich, weil er in dem Verdacht stand, seiner Wirtin 300 Mark gestohlen zu haben.

— **Braunschweig.** Chefredakteur Siercke, der verantwortliche Redakteur der „Braunsch. Landesztg.“, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Beleidigung der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, Tochter des regierenden Großherzogs, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde gefunden in einem Artikel, der in dem genannten Blatte angeblich von einer dem aldenburgischen Hofe nahestehenden Persönlichkeit eingeandt sein sollte. Siercke hatte die Nennung des Namens des Einleiters verweigert.

— **Der Rechtsanwalt Escalas in München** wurde von der dortigen Anwaltskammer aus dem Anwaltsstande ausgeschlossen. Er hatte etwa 140 deutsche Tageszeitungen mit einer Gesamtauflage von 100 bis 2000 Mt. bedroht, weil sie eine Zeitungsnote gebracht hätten, wonach der wegen Konkurses flüchtige Weinwirt Glaser in New York wegen Sittenmordes hingerichtet worden sei. Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß Escalas die Sache lediglich für sich finanziell ausbeuten wollte.

— **Bern.** Dr. jur. S. Bringolf aus Schaffhausen, bis vor kurzem Attache der Schweizer Gesandtschaft in Wien, wird beschuldigt, in Wien während der Zeit, wo er Attache war, Urkundenfälschungen und Betrugsdelikte begangen zu haben. Er wird deshalb strafrechtlich verfolgt und ist flüchtig. Bringolf war früher auch Attache der Schweizer Gesandtschaft in Berlin.

— **Am Dolbenhorn im Berner Oberland** kürzten letzten Sonntag zwei Studenten in eine Gletscherpalte, während sich ein dritter zu retten vermochte. Er holte Hilfe herbei, welche die Verunglückten aus ihrem fürchterlichen Gefängnis, nachdem sie dort 12 Stunden ausgehalten, befreite. Einer ist bald gestorben, den andern hofft man zu erhalten.

— **Zum Pommernbank-Prozess.** In der letzten Verhandlung des Pommernbank-Prozesses beantragte in der vierten

Nachmittagsstunde Staatsanwaltschaftsrat Veed nach längeren Ausführungen gegen den Angeklagten Schultze wegen Bilanzverschleierung und Untreue in mehreren Fällen sechs Jahre Gefängnis und 70 000 Mark Geldstrafe, gegen den Angeklagten Romeik ebenfalls wegen Bilanzverschleierung und Untreue in mehreren Fällen fünf Jahre Gefängnis und 45 000 Mark Geldstrafe, ferner gegen jeden der beiden Angeklagten zehn Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Wohl drei Monate Gefängnis wegen Beihilfe.

— **In Deutsch-Südwestafrika** kommt es, wie es zu erwarten war, Generalleutnant v. Trotha wünscht so sehr bis zum Grunde alle entscheidenden Operationen nach seiner Auffassung und Anlage zu machen, daß er die Vorbereitungen des Obersten Leutwein mit einem Schläge faßiert und den Obersten wieder den Gouvernements-Geschäften überläßt, obwohl dieser als Militär alle Zeit besser war, denn als verwaltender Zivilist. Mit Leutwein geht es dergestalt auf eine für ihn höchst bedauerliche Weise zu Ende. Schon wimmert in der Ferne das Abschiedsgläcklein. Es hat nicht sollen sein, daß er wenigstens mit dem Lorbeer der Niedermegung des Pereros-Aufsturus die Irrtümer seiner Zivilverwaltung decken konnte.

— **Brünn.** Auf telegraphisches Ersuchen des Polizeipräsidenten in Berlin wurden auf dem hiesigen Bahnhofe der russische Mädchenhändler Wochel Lubestky und sein Opfer, ein bildschönes Mädchen namens Klein, das für Brasilien bestimmt war, verhaftet.

— **Wien.** Nach Erhebungen der österreichischen Regierung befinden sich von österreichischen und ungarischen Effekten 9809 Mill. Kronen im Auslande. Davon sind 4653 Millionen in Deutschland und 3270 Millionen in Frankreich. Die auswärtige Verschuldung Oesterreich-Ungarns hat sich in den letzten 10 Jahren um 800 Mill. Kronen erhöht. An das Ausland hat die Monarchie für Zinsen und Tilgung von Effekten jährlich 350 Mill. Kronen zu zahlen.

— **Der frühere serbische Minister** Doboromitsch wurde wegen Veruntreuung von Bachyinseln eines Staatsgutes zu 18 Monaten Gefängnis und zur Erfolgszahlung verurteilt.

— **Die Untersuchung** hat ergeben, daß sich der amerikanische Dampfer „General Stocum“ in vollständig undurchsichtigem Zustande befand. Die meisten Rettungsgürtel waren seit 30 Jahren nicht mehr gefüllt worden. Die vorhandene Feuerpritze war noch Auslage der Besatzung niemals geprüft worden. Die Pumpe war so schlecht, daß, als sie in Gebrauch genommen werden sollte, platzte. Die Rettungsgürtel konnten nicht heruntergelassen werden, da sie mit Eisendrähnen besetzt waren. Der Kapitän des Dampfers ist noch immer verhaftet.

Aus Stadt und Land.
Rauhof, den 23. Juni 1904.

Rauhof. Morgen ist Johannisfest, der Tag, an welchem wir das Grab unserer Lieben mit frischen Blumen schmücken. Unser Friedhof legt an solchen Tagen immer ein neues Gewand an; mit Ausnahme weniger ist jeder demütigt, den Schlummernden ein Liebeszeichen zu opfern, eine Geste, die wir ja hochhalten wollen. Das Johannisfest

bletet und eine Fülle duftiger Blumen, denen die Rose voranght, drum schreibt auch der Dichter:

„In dich hat alle Schönheit sich ergossen,
O Rose, die du blühst, von Duft umflossen;
Denn dort dein Tod durch aller Sänge Wieder
Und trägt am liebsten dich die Maid am Wieder,
Und gibt's geheimen Boten auszulassen,
Wohin es die Liebe, sich an dich zu wenden.“

Rosen und wieder Rosen, im Zeichen der Rosen steht jetzt die schöne Natur. Die Rose ist und bleibt die Königin der Blumen. Darum wird sie verehrt von jung und alt, groß und klein. Wollen auch wir den Johannistag nicht vorübergehen lassen, ohne unseren Lieben einige Rosen zu opfern.

Am Dienstag, den 21. Juni, abends 10 Uhr trat die Sonne in das Zeichen des Krebses und brachte damit den astronomischen Sommer-Anfang. Der Tag dauerte 16 Stunden 28 Minuten, er ist also der längste Tag des Jahres. Ein paar Tage bleibt die Sonne scheinbar auf der erreichten Höhe; es ist die Zeit des Sommer-Solitiums, und dann schreitet sie im Krebsgange ihre Bahn wieder ab- und rückwärts, wenn auch zunächst kaum merklich. Denn die Tageslänge beträgt am Ende des Juni immer noch 16 Stunden 26 Minuten und erst von Mitte Juli ab weniger als 16 Stunden.

Wie im Vorjahre, so sollen auch in diesem Sommer aus verschiedenen Landwehrbezirken Offiziere und Mannschaften des Landsturms zu einer 3-5tägigen Übung eingezogen werden. Da nach der deutschen Wehrordnung der Landsturm zu Übungen nicht verpflichtet ist, so kann es sich nur um Offiziere und Unteroffiziere des Landsturms handeln, die sich freiwillig zur Übung melden. Es wird Löhnung gewährt und im Falle einer Beschädigung Pensionberechtigung zugesprochen.

In sehr beachtenswerter Weise mehrten sich die Kundgebungen einzelner Geistlichen wie ganzer Kirchenvertretungen gegen die geistliche Schulaufsicht. Im Rheinland hat das Konsistorium die Kreisinspektoren aufgefodert, in diesem Jahre das Thema: „Die Bedeutung der geistlichen Ortschulaufsicht der Gegenwart“ zum Gegenstand ihrer Verhandlungen zu machen, so daß wir eine ganze Reihe von Fragen zu erwarten haben. Die Kreisinspektion kann bereits folgende Sätze nahezu einstimmig angenommen: Die geistliche Ortschulaufsicht ist von großem Segen gewesen für Schule und Kirche. Eine Beibehaltung derselben ist indes für die Gegenwart nicht mehr erwünscht. Gründe: a) Das im Interesse von Schule und Kirche liegende freundschaftliche Verhältnis von Pfarrer und Lehrer wird durch die geistliche Ortschulaufsicht vielfach getrübt; besonders leidet die seelsorgerische Tätigkeit des Pfarrers dem Lehrer gegenüber. b) Die Wehrordnung des Pfarrers als solchen über den Lehrer in methodisch-technischer Beziehung entspricht nicht der Würde des Lehrstandes, auch vielfach nicht der Vorbildung der Geistlichkeit. c) Die Beschäftigung mit der Schule wird immer nur eine Nebenbesache für die Pfarrer sein können und sein dürfen. d) Daß der Pfarrer das Amt (der Ortschulaufsicht) nicht ablehnen darf, aber jederzeit ohne Angabe von Gründen ablehnen darf, ist des geistlichen Standes unwürdig. Aus eben diesen Gründen wird die geistliche Ortschulaufsicht nicht bloß allgemein von der Lehrerschaft, sondern auch von einem

„Der Oberst hat recht. Wehnert muß erzählen,“ riefen mehrere Stimmen.
„Nehmt ihm das Glas und die Flasche weg. Nicht einen Tropfen des vortrefflichen Riersteiners darf er mehr trinken, bevor er bekannt hat.“
„Aber ich verstehe Sie nicht, meine Herren, was wollen Sie denn wissen? Es liegt ja jetzt alles klar am Tage, frage, sich betrocknen stellend, der Justizrat und lachte die noch halb gefüllte Flasche und das volle Glas vor den Anbrüngen in Sicherheit zu bringen.“

Man lachte stärker. „Es liegt noch lange nicht alles klar am Tage, wir stehen erst am Anfang der Enthüllungen.“
„Und die erwarten Sie von mir?“
„Gewiß. Wenn Sie auch nicht allwissend sind, so ist Ihnen doch viel bewußt!“ rief Sanitätsrat Adelsmann mit einer leichten Umschreibung des Wörtchens Veris.
„Um es kurz zu machen, wer ist Konradine Schobert?“ fragte Professor Rudloff hinzu.
Der Justizrat lachte. „Eine Nichte meines verehrten Vaters; eine Tochter meines Bruders, das haben Sie ja aus jenem Munde gehört.“
„Aber wer war dieser Bruder? Wie ist er nach Amerika gekommen?“
Wieder lachte der Justizrat. „Aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem Dampfschiff.“
Oberst von Urnuth drohte ihm mit der erhobenen Hand. „Kommerzienrat Freund, der ebenfalls der Taiselrunde angehört, sagte, den Kopf wiegend: „Nun aber basta, Freund Wehnert, jetzt haben Sie uns lange genug zappeln lassen, nun erzählen Sie endlich. In der Hoffnung, etwas von Ihnen zu erfahren, habe ich keine Karte genommen, so gerne ich sonst meine Partie spiele. Also ordentlich, ausführlich! Wer ist Konradine Schobert? Wer war ihr Vater? Wie ist er nach Amerika geraten? Was hat er dort getrieben? Wie kommt es, daß man nie etwas von ihm gehört hat?“
„Kommerzienrat, an Ihnen ist ein Unterleuchungsrichter verloren gegangen!“ lachte der Landgerichtsrat.
Justizrat Wehnert sagte: „Das sind viele Fragen auf einmal. Um sie zu beantworten, möchte ich ziemlich weit ausholen und auf die ganze Familiengeschichte der Schoberts eingehen.“

Der Lotteriekönig.

Roman von F. Wüstefeld.

Konradine Schobert erzählte in sehr gutem Deutsch, das nur in einem leichten Akzent die Ausländerin verrät, von dem Leben im elterlichen Hause, wo der Vater, ganz wie hier der Onkel, eine große Zeitung herausgegeben und eine Buchdruckerei gehabt hatte, von ihrer glücklichen Kindheit und Jugend, die der schnell hintereinander erfolgende Tod des Vaters und der Mutter, die auch das Kind deutscher Eltern gewesen, ihr tiefe Wunden geschlagen hatte.

Angela ließ sich dagegen von dem Hauptmann über die Verhältnisse in der deutschen Armee und in den Garnisonstädten berichten, regte ihn durch geschickte Fragen zu immer weiteren Mitteilungen an, ließ sich aber ihrerseits zu keinen Schilderungen aus ihrer Vergangenheit bewegen. Vielleicht ward ihr die fortwährende Unterhaltung in deutscher Sprache, die sie nicht so vollständig wie Konradine beherrschte, schwer, vielleicht fühlte sie sich auch so sehr durch die Erzählungen des Hauptmanns gefesselt, daß sie es vorzog Zuhörerin zu sein.

Die Töne der Polonaise, die von einem kleinen, aber sehr gutem Orchester in den nun wieder geöffneten Zimmern erklangen, machten der Unterhaltung an diesem, wie an den anderen Tagen ein Ende.

Herr Schobert ging mit gutem Beispiel voran, indem er seiner Tischdame den Arm reichte. Hr. Farlow folgte ihm mit Frau Rathilde, und alle Anwesenden mit ganz geringen Ausnahmen, schlossen sich dem Zuge an, der idyllisch durch alle Räume glitt und dessen Bindungen und Figuren bewiesen, daß der ansitzende Herr Schobert auch dieser Aufgabe gewachsen war.

Als die Musik der Polonaise in die eines Walzers überging, führte er seine Tänzerin auf deren Wunsch zu einem Stiege ins Nebenzimmer; bald überließ man allgemein der Jugend das Feld. Die Gäste hatten jetzt erst Gelegenheit, zu bewundern, wie geräumig die Schobertsche Wohnung war, und mit welcher Beschicktheit auch der kleinste Fleck dem heute vortretenden Zwecke dienlich gemacht worden.

Die älteren Damen fanden behagliche Plätze, wo sie beim Gemurle der fortwährend angebotenen Erzählungen recht vertraute Gespräche führen konnten; in anderen Zimmern waren

Spieltische aufgestellt, und der Hausherr ließ es sich angelegen sein die Statuetten passend zu arrangieren, ja, er wählte einigen alten Herren die geeigneten Partner für ihre Partie zu verschaffen.

Endlich war auch für solche Gäste gesorgt, die einen guten Tropfen zu schätzen und, was mehr ist, zu vertragen verstehen, und die es lieben, beim gefüllten Glas kluge Reden zu führen und ihr Teil „zur Verbesserung der Welt“ beitragen.

Jung und Alt fand bei dem Schobertschen Feste seine Rechnung; die ersten Stunden des neuen Tages waren vorüber, bevor es sein Ende erreichte, und es gab kaum einen Gast, der es unbedrückt verlassen hätte.

„Justizrat, jetzt habe ich Sie fest, nun gestehen Sie ein, Sie sind mit im Komplott gewesen!“ rief der Oberst von Urnuth, aus den Spielzimmern in die mächtig große Zinkhalle der Schobertschen Festräume tretend, wo eine Anzahl nicht mehr junger Herren sich um einen großen, unbedeckten, blankgeschuerten Eichentisch gereiht hatte.

„Was wollen Sie von mir, Herr Oberst?“ erwiderte der Angeredete, ein kleiner, überaus sorgfältig gekleideter Herr mit dem roten Adler- und noch einem ausländischen Orden auf dem schwarzen Frack und mit einem feinen, bleichen Gesicht, dessen Züge wie gemeißelt waren. Er setzte dabei den Knieer auf und betrachtete aus feinen klugen, stahlgrauen Augen den alten Soldaten mit überlegenen Blicken.

Der Fragende ließ sich jedoch nicht abweisen, sondern entgegnete: „Was ich von Ihnen will? Ich sage es Ihnen auf den Kopf zu. Sie haben gewußt, welche Ueberrückung und heute zugebracht war. So gut Sie sich zu beherrschen vermögen, hab ich Ihnen doch angesehen, als die egoistische Ueberrückung eingeführt ward.“

„Egoistische Ueberrückung ist gut,“ lachten die Umstehenden. Justizrat Wehnert fragte aber ganz gelassen: „Und wenn ich's gewußt, wenn Schobert mir sein Geheimnis anvertraut hätte, war es da nicht meine Schuldigkeit, es zu bewahren?“

„Die war es, die war es, Kollege,“ nickte der Landgerichts-rat Kleinmische.

Oberst von Urnuth fiel jedoch ein: „Jetzt aber ist es Ihre Schuldigkeit, uns häufig aufzuklären. Das können wir, Ihre alten Freunde und Bekannten, von Ihnen verlangen.“

großen Teil der

Der Begrimma hat

1. November eine Obstauff einen Obstauff

Vorigen Gebrüder Bre

das Fest des geschmückten S

Jubel herrichte daß der Chef

schelte und Arbeiter gespen

jeder Arbeiter bei dieser Firm

einem Sparjahr 40, für und für 20 J

25 Jahre bei sind und dere

erhielten auf 1000 Mt. noch

so daß für die von 130 000

Reich waren Spenden, mit

der Firma ihre auch die Grund

Brecher aus wurden, Ehrw

werden, ihren das Beste zu

Der unter man Dr. Süß

verein zu Ro Zeit vom 15.

größere Obstauff Vorsitzenden des

Herr Dr. Müller gewählt worden

zu ermanen ist guten, stellenwe

spricht, so ist a der Aussteilung

Tresden. Geh. Kommerz

Oktober verhandlungen vernom

Schwartz unseers Landes

gemeinshaime dürfte Lauter er

dahelbst wollen schön gelegenen

lassen; auch fin sich gestellt.

Lauter be siebenjährige W

Hänel mit Bei gerieten keine

älteste jüngerer bisten der Kinde

führte über ur Strahe, worauf

zweiteln. Das mittags darauf

Auch die beiden Brandwunden d

Chemnitz. kasse hat im

errichtet und in 1903 429 519

durchschnittlich Die Krankenkasse

Erparnisse.

„Was Sie da ten. Wir können

so traulich beifast Justizrat We

zu berichten, was also mag es sein

und die Rechten m Ein jüngerer

des Justizrates den Diener herb

und gefüllte das Nachdem er f

großen Teil der evangel. Geistlichkeit abgelehnt. Der Bezirksobstbauverein **Burgen-Grünna** hat beschlossen, vom 29. Okt. bis 1. November im Schweißergarten in Burgen eine Obstausstellung abzuhalten und damit einen Obstmarkt zu verbinden.

Vorigen Sonnabend feierte die Firma **Gebrüder Brehmer in Leipzig-Blagwitz** das Fest des 25 jährigen Bestehens im reichgeschmückten Saale des Feisenkellers. Lauter Jubel herrschte, als bekannt gegeben wurde, daß der Chef über 300 000 Mk. für Geschenke und Stiftungen an Beamte und Arbeiter gespendet hatte. Es erhielt j. B. jeder Arbeiter für jedes Jahr, welches er bei dieser Firma beschäftigt war, 40 Mk. in einem Sparloosenbuch ausgezahlt, also für 1 Jahr 40, für 2 Jahre 80, für 10 Jahre 400 und für 20 Jahre 800 Mk. Jubilare, welche 25 Jahre bei **Gebrüder Brehmer** beschäftigt sind und deren mehrere vorhanden waren, erhielten außer ihrem Sparloosenbuch von 1000 Mk. noch 1000 Mk. Jubiläumsgeschenk, so daß für diese Geschenke allein die Summe von 130 000 Mk. zur Auszahlung gelangte. Reich waren die Blumen- und sonstigen Spenden, mit denen die Freunde und Gönner der Firma ihre Glückwünsche begleiteten, reich auch die Ehrungen, welche der Firma **Gebrüder Brehmer** aus allen Ländern der Welt zu teil wurden, Ehrungen, welche sie anspornen werden, ihren Kunden wie bisher vom Guten das Beste zu liefern.

Der unter Leitung des Herrn Amtshauptmanns **Dr. Süßmilk** stehende Bezirksobstbauverein zu **Rochlitz** hat beschlossen, in der Zeit vom 15. bis 18. Oktober d. J. eine größere Obstausstellung abzuhalten. Zum Vorsitzenden der Ausstellungskommission ist Herr **Dr. Müller**, Direktor der Landw. Schule, gewählt worden. Da eine günstige Disposition zu erwarten ist und insbesondere der Apfel guten, stellenweise vorzüglichen Ertrag verspricht, so ist auf eine reichhaltige Beschickung der Ausstellung zu rechnen.

Dresden. Der Strafprozeß gegen den Geh. Kommerzienrat **Hahn** wird Anfang Oktober verhandelt werden. Es sollen 34 Zeugen vernommen werden.

Schwarzenberg. Die Militärvereine unseres Landes planen den Bau eines Militär-gemeinschaftsheimes. Als Ort für das Heim dürfte Lauter erwählt werden; drei Herren dableibt wollen dem Bunde den im Wald schön gelegenen Hauptplatz schenkenweise überlassen; auch sind weitere Beihilfen in Aussicht gestellt.

Lauter bei Schwarzenberg. Als das siebenjährige Mädchen des Fabrikarbeiters **Döhnel** mit Petroleum Feuer anzumachen wollte gerieten seine Kleider und auch die seiner beiden jüngeren Geschwister in Brand. Das älteste der Kinder, ein 7 Jahre altes Mädchen stürzte über und über brennend auf die Straße, worauf die Nachbarn hilflos hinstarrten. Das unglückliche Kind ist schon mittags darauf seinen Verletzungen erlegen. Auch die beiden anderen Kinder haben schwere Brandwunden davongetragen.

Chemnitz. Die hiesige Ortskrankenkasse hat im Jahre 1895 eine Poliklinik errichtet und in dieser durch 8 Ärzte bis 1903 429 519 Konsultationen = 47 724 durchschnittlich im Jahre, erteilen lassen. Die Krankenkasse erzielt dadurch bedeutende Ersparnisse.

Rebelschlag bei Romzig. Der 10jähr. Schulknaabe **Georg Janusch** war mit einem Dienstknecht auf das Feld gefahren und hatte sich nach vollendeter Arbeit auf den beladenen Wagen gesetzt. Der Knecht hieb vor dem Wegfahren die Sense in den Alee des Wagens ein und traf dabei den Knaben derart, daß die Sense tief in den Leib eindrang, infolgedessen der Betroffene nach kurzer Zeit verstarb.

Dieser Tage wurde ein in **Börsen** beschäftigter **Bädergehilfe** aus **Thammenhain** verhaftet, der am 15. Juni mit dem Rade nach **Luppa** fahrend, auf der Straße ein 12 jähriges Mädchen aus **Luppa** überfiel und vergewaltigte. Dieser sittlich verkommene Mensch, der die Tat bereits eingestanden hat, sieht nunmehr seiner gerechten Strafe entgegen.

Reichenbach. Der drohende Mauerstreik ist durch das Eingreifen unseres Bürgermeisters **Dr. Nettig** verhütet worden. Seine Vermittlungsvorschläge, wonach an Stelle der 11 stündigen, die 10 1/2 stündige Arbeitszeit treten und der Lohn auf 36 Pfg. für die Stunde erhöht werden soll, fanden beiderseitige Zustimmung. Die Mauerer hatten ursprünglich 10 stündige Arbeitszeit und 40 Pfg. Stundenlohn gefordert.

Die 15 jährige **Frieda Schönlitz** ist in der Scheune des väterlichen Besitzums in **Markhausen** bei **Klingenthal** auf die Tenne herabgestürzt und hat sich dabei einen Längergabelstiel in den Unterleib gestochen. Das arme Kind wurde anderen Tages durch den Tod von seinen schrecklichen Schmerzen erlöst.

Klingenthal. Infolge Explosion einer Benzinlampe in der Werkstatt des Schmiedemeisters **Kenz** hier wurden sieben Personen im Gesicht und an den Händen mehr oder weniger schwer verletzt, darunter Herr **Kenz** selbst.

Crottendorf. Auf den bereits gemeldeten Furd eines Zigarettenstichens mit 5 1/2 Tausend Mark des vom Raubmörder **Schramm** aus dem Gemeindefaßenschatz gestohlenen Geldes wurde die Spur von zwei Schulkindern entdeckt. Sie weitten auf dem Friedhof und sahen, daß der Polizeiwachtmeister, der ein Rädchen trug, zunächst am Grabe seiner verstorbenen ersten Frau herumphantasierte. Als Leute in die Nähe kamen, ging er nach dem Grabe seines verstorbenen Vaters. Auf dem Wege dahin mag der unheimliche Polizeibeamte aber einige Male gestolpert sein, wobei das im Rädchen befindliche Geld gestülpt wurde und die Kinder das Klingeln desselben hörten. Die harmlosen Kinder haben dieser Bohrernehmung zunächst zwar keine Bedeutung beigelegt, schließlich aber, als der Polizeiwachtmeister als flüchtiger Raubmörder genannt wurde, auch verschiedene Reden davon Mitteilung gemacht. Die Gerichtskommission begab sich sofort nach dem Friedhof und ließ die Grabhügel durchsuchen, wobei der wertvolle Fund leicht mit Erde bedeckt, unter einem Blumenstiel im Grabhügel des Vaters von **Schramm** entdeckt wurde. Die Bergung des Raubes im Grabe seiner verstorbenen Frau mag ihm durch Dazufommen von Friedhofsbewachern verwehrt worden sein. — Heute wurde der Leichnam des ermordeten Gemeindefaßenschatz nach **Niederlitz** zur Beisetzung in einem dortigen Familiengrab gebracht. Außerdem hiesigen Friedhof fand zunächst eine Gedächtnisfeier

statt, bei der Herr **Pastor Mey** eine ergreifende Rede hielt. Der Gemeinderat, Militärvereine und eine Menschenmenge gaben dem beklagenswerten Beamten das Geleit bis zum oberen Bahnhof. Der schwergeprüfte Vater des Ermordeten und eine Deputation des Gemeinderates begleiteten letztere bis **Annaberg**.

In **Crimmitschan** ging Dienstag nachmittags ein von schwerem Hagelschlag begleitetes Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete.

Aus aller Welt.

Ueber das **Unwetter**, das Freitagabend gegen 8 Uhr Schierke im Harz heimlich, wird der „Täg. Rundsch.“ von einem Freunde, der es miterlebt hat, noch geschrieben; Schwüle, drückende Hitze, schwere Gewitterwolken und fernes Donnerrollen verkündigten schon am Nachmittag das Herannahen eines Unwetters an. Gegen 8 Uhr verfinsterte sich der Himmel, nur zeitweise Sekundenlang von mächtigen Blitzen erhellt. Plötzlich setzte ein orkanartiger Wirbelsturm ein, der einige Hundert Morgen Tannenwald, zum Teil über 100 jährigen Bestand, in wenigen Sekunden umlegte. Alle Fischen beugten unter der Gewalt des Sturmes ihre Kronen bis zur Erde, Reste von Baumstärke wirbelten durch die Luft; gleichzeitig gingen Gießfüße von Hühnergröße und darüber hernieder und durchschlugen die in der Windrichtung gelegenen Fenster. Die Glasveranden an der Wetterseite boten den Anblick, als ob Breitsseiten gegen sie abgesetzt worden wären; die Scheiben zeigten vielgestaltige, rundliche Löcher verschiedener Größe und ohne wesentliche Splitterung, ein Zeichen, mit welcher furchtbaren Gewalt die Gießfüße dagegen geschleudert worden waren. Das größte Gießstück wog 70 Gramm. Der Rückenstein eines großen Gasthofs wurde zertrümmert und brühte im Fallen die Decke des Speisesaals ein, in dem die Gäste zum Abendessen versammelt waren, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Das in Oberschierke gelegene Forsthaus wurde größtenteils abgedeckt, ein vor demselben befindliches, festgestimmtes Sommerhäuschen wie ein Kartenhaus umgeblasen. Die Fahrstraße nach dem Broden ist gesperrt; ihre Freilegung wird 14 tägige Arbeit erfordern. Einige Stück Vieh, die sich in einem von dem Wirbelsturm umgeworfenen Schuppen befanden, wurden verletzt und mußten notgeschachtet werden.

Eine bedenkliche **Skandalgeschichte** beschäftigt j. Zt. die öffentliche Meinung in Frankreich. Vor einigen Tagen beschloß der städtische Arzt von **Nerres** sein Junggesellenleben mit einem Festmahl an dem sämtliche hervorragende staatlichen und städtischen Beamten teilnahmen, unter ihnen der Oberstaatsanwalt, der Gendarmeriekommandant und der Bürgermeister. Beim Nachtisch machte sich der Mangel an edler Weiblichkeit fühlbar, dem der Gastgeber ebenfalls dadurch abhalf, daß er, wie der Verl. Morgenp. geschrieben wird, einige der beliebtesten Halbweibdamen der Stadt zitierte ließ. Im **Coqsoitium** präferierten sich diese „Damen“ sodann der Orgie, die bei offenen Portierfenstern voring. Doch damit nicht genug, stürzten die Herren verschiedene Kaffeehäuser, gingen in einem Lokal auf die Bühne und ließen sich als „Künstler“ bewundern. Schließlich veranstalteten sie mit den Artistinnen einen

Riesenkraut, dessen Hauptanziehungskraft in dem Mangel an Bekleidung lag. Die Folge dieser Taten war, daß der gesamte obere Beamtenkörper der Stadt verändert wurde.

Prinz Eitel Friedrich ist oberhalb Bonn über den Rhein geschwommen. Er war zu dem Zwecke mit einem Begleiter in ein Ruderboot gestiegen, das der 67 jährige Bademeister **Busch** steuerte, der auch Kaiser **Wilhelm** zu dessen Bonner Studentenzeit oft das Ruderboot geführt hatte. Etwa in Höhe der **Gronau** entleerte sich der Prinz im Rhein, um dann mit einem frischen Sprunze in die hochgehende Flut zu tauchen. Mit ruhigem Stoh schwamm der junge Hohenzollernsohn durch die starke Strömung dem **Beuler Ufer** zu, über eine Strecke von etwa einem Kilometer. Ein fröhliches **Gurra** bezeichnete des Prinzen Ankomst am Ziel. Ohne die geringste Spur von Ermüdung zog sich **Prinz Eitel** drüber rasch an, dann nahm er die Ruder zur Hand und fuhr, kräftig einlegend, mit seinen Begleitern nach Bonn zurück, wo ein gestülptes Pferd zu einem längeren Ritt bereit seiner harrte.

Gordon-Bennet-Rennen. Der bei **Wingen** verunglückte **Baron Friedrich Zeilenderger** war eine bekannte Figur in der österreichischen Großindustrie und Sportwelt. Er war der Besitzer der Rattendrucktabrik **Josef Stal-Gosmanos** in **Böden**, die 1764 gegründet wurde und über 1000 Arbeiter beschäftigt. Der Verstorbenen stand im 42. Lebensjahre und hinterläßt drei jugendliche Töchter. Seine Gattin ist die Tochter eines böhmischen Zuckerindustriellen. Der **Ghauffeur** des **Barons** ist inzwischen ebenfalls seinen Verletzungen erlegen.

Kirchennachrichten.

Dom. IV. n. Trin.
56. Juni 1904.
Mittwoch des **Johannisfestes**.
Raunhof.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Klinga.
Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst.
Kl. Brechtshain.
Vorm. 8 Uhr: Beichte.
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst mit heil. Abendmahl.
Erdmannshain.
Vorm. 7/10 Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit heil. Abendmahl.

Astronomischer Kalender.

Freitag, den 24. Juni 1904.

Sonnenaufgang	3 Uhr 39 Min.
Sonnenunterg.	8 Uhr 24 Min.
Mondaufgang	3 Uhr 32 Min.
Monduntergang	1 Uhr 10 Min.

Gedenktage.

23. Juni 1904. **Christoph Kolumbus**, der Entdecker Americas, zu **Venna** geboren.

Temperatur in Raunhof.

Stand des Quecksilbers nach Reaumur

Datum	Zwölfer Stand Ralle / Wärme	Sechser Stand Ralle / Wärme
22. Juni	6	19
23. „	7	17

Temperatur des Wassers im Schwimmbassin (Schloßmühle) früh 7 Uhr 18 Grad.

Der Lotteriekönig.

Roman von **H. Wästfeld**.

„Tun Sie das, Justizrat, tun Sie das!“ hief es von allen Seiten. „Wir können uns gar nichts Besseres wünschen. Man sieht hier ja traulich beisammen, und Sie sind ein vortrefflicher Erzähler.“
Justizrat **Wehnert** verbogte sich dankend. „Ich habe nichts zu berichten, was unserm Gastgeber zur Unehre gereichen könnte, also mag es sein. Doch vorher möchten wir dafür sorgen, daß uns die Fischen nicht trocken werden.“

Ein jüngerer Teilnehmer des Kreises beistete sich, dem **Wink** des Justizrates zu folgen, und rief einen der hin- und hereilenden Diener herbei, der scheinbar die geleerten Fische entleerte und gefüllte dafür aufsetzte.

Nachdem er sich wieder entfernt hatte, begann der Justizrat: „Vor etwa fünfzig Jahren kaufte der Buchdruckermeister **Gottlieb Schobert** das Haus in der **Adamsstraße**, in dem wir uns gegenwärtig befinden. Ich weiß nicht, was er dafür gezahlt hat, es wird aber wohl ein Preis gewesen sein, der uns heute wie ein Pappentier erscheint; Grund und Boden sind ja in dieser Stadtgegend seitdem um das Zehnfache gestiegen.“

„Ich erinnere mich des alten **Gottlieb Schobert** noch recht gut!“ Er war in seinem Anzug und in seinem Kufretzen ganz der Bürger vom alten **Schrot** und **Korn**! warf **Oberst** von **Unruh** dazwischen.

„Und in seinem Geschäftsbetrieb, wie in der Erziehung seiner Söhne ebenfalls,“ lächelte der Justizrat. „Die Buchdrucker wurde in kleinem Umfange und ganz im alten Schlenbrian betrieben, und was die Erziehung der Söhne anbetraf, so halfte er der Ansicht, es sei für sie besser, ein Stück Geld im Kasten zu haben, als allerhand unnützes Wissenstrom im Kopf. Er schickte sie in die **Gemeinschaftsschule** und glaubte, schon ein Abriß zu tun, wenn er ihnen noch einige Privatstunden geben ließ. Während nahm er beide als Lehrlinge in die Druckerei.“

„Aber Herr **Schobert** ist kein ungebildeter Mann, ich habe oft Gelegenheit gehabt, das zu erkennen,“ bemerkte **Doktor Seidler**, einer der ständigen Mitarbeiter an der Zeitung.

„Ich hörte, wie er sich recht geläufig mit seiner Tischnachbarin, **Mrs. Jarlow**, in englischer Sprache unterhielt,“ fügte **Kaufmann Böhnert** hinzu.

„Aber die Früchte des Selbststudiums! Die Intelligenz und

der eiserne Fleiß des Mannes sind haarscharf,“ nahm der Justizrat wieder das Wort. „Doch wollen Sie weiter hören?“

„Gewiß! Gewiß!“
„Nur unser Freund **Konrad**,“ fuhr er fort, „hielt in der Druckerei aus. Sein nur um ein Jahr jüngerer Bruder **Wilhelm** war eines Tages auf und davon. Nicht gerade heimlich, der alte **Schobert** hatte ihm nach einigen heftigen Auftritten die Erlaubnis und auch das Geld dazu gegeben, aber verboten, daß im Hause und im Geschäft wieder von ihm gesprochen werde. So ist er mehr und mehr in Vergessenheit geraten, und nur die wenigsten, die dort aus- und einzogen, wußten, daß der alte Buchdruckermeister **Schobert** einen zweiten Sohn besaß.“

„Er hat sich jetzt in recht unangenehmer Weise in Erinnerung gebracht,“ scherzte der Landgerichtsrat.
„Professor **Kober** sagte hinzu: „Allem Anschein nach ist er als reicher Mann gestorben, die **Schoberts** scheinen diesseits wie jenseits des **Ozeans** das Gedenken verstanden zu haben.“
„Schr richtig!“ nickte der Justizrat und erzählte weiter: „Alle Liebe, deren das veränderte Herr, des schon früh verwitweten Alten noch fähig war, hatte sich seinem **Konrad** zugewendet, obgleich er auch mit diesem nicht ganz zufrieden war. Er hatte ihn schon jung zum Geschäftserben gemacht, hielt aber die Fägel noch recht straff in den Händen und sorgte dafür, daß alles hübsch im alten Geleise blieb und von den neuen Ideen, mit denen der Sohn vollgepfropft war, keine zur Ausführung kommen konnte.“

„Erst nachdem dieser durch des Vaters Tod alleiniger Inhaber des Geschäftes geworden war, vermachte er es in seinem Sinne auszusprechen. Hof- und Garten des sehr großen Grundstücks boten zu Neubauten der erforderlichen Raum, und konnte durch solche die Buchdruckerlei sehr bedeutend erweitert werden; die besten neuen Maschinen wurden angekauft, der Dampftrieb eingeführt. Zu der großartigen Druckerei gesellte sich alsdann die Zeitung, die aus kleinen Anfängen sich zu dem gelesesten, tonangebenden Blatte der **Wesend**, das seinem Besitzer **kolossal** Summen einbringt, entwickelt hat.“ Er seufzte seine Rede durch einen Zug aus seinem Glase an und sprach dann weiter: „Doch das wissen Sie ja, und ebenso, daß dazu noch ein Verlagunternehmen gekommen ist, das, wie alles, was **Schobert** angeht, von dem Erfolg gekrönt worden ist. Seltener hat ein Buch über eine Prochüre, die bei ihm heraus-

gelommen, keinen guten Absatz gefunden; die ersten und gelesesten Schriftsteller übergaben ihm ihre Werke, ja, es gibt als Empfehlung für ein Buch, wenn es im Verlag von **Konrad Schobert** erschienen ist.“

„Ja, ja, der **Ramm** hat fabelhaftes Glück, wenn er die anfaßt, so wird es zu Gold!“ seufzte der **Oberst** mit einem leichten Anflug von Neid.

„Es ist das um so mehr zu bewundern, als Herr **Schobert** sich in Unternehmungen eingelassen hat, für die ihm im Grunde die Kenntnisse fehlen,“ erwiderte der **Sanitätsrat**.

„Ich bitte um Verzeihung,“ nahm hier **Doktor Seidler**, ein Mann von etwa vierzig Jahren, mit einem unshönen, aber geistvollen Gesichte, wieder das Wort. „Die Erfolge meines werthen Chefs beruhen doch nicht so ganz auf blindem Glück, wie vielfach angenommen wird. Zuvörderst ist er durch eifriges Selbststudium ein in vielen Fächern unterrichteter Mann geworden, alsdann hat er sich eine umfassende Geschäftskennntnis angeeignet, vor allen Dingen ist er aber Meister in der schweren Kunst, für jede Stelle, die er zu besetzen hat, die geeigneten Kräfte auszuwählen und zu erhalten. Der **Chefredakteur** der Zeitung ist ein hochgebildeter, vertrauenswürdiger Mann, der sein Amt mit vollster Umgebung verwaltet und in der Redaktion untüchtige und unzuverlässige Elemente nicht duldet. Die alle Prüfung der eingehenden Manuskripte angestellten Herren sind wissenschaftlich gebildet, besigen gediegenen Geschmack und die engste Fühlung mit dem **Wesend** und den Anforderungen des Tages. Damit aber noch nicht genug, zählt Herr **Schobert**, wie allgemein anerkannt, die höchsten Honorare und Gehälter und ist nicht in schäbiger Weise auf seinen Vorteil bedacht, außerdem fesselt er alle seine Mitarbeiter durch ein lebenswürdiges, rücksichtsloses Wesen an sich.“

Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl derer, die Jubiläen feiern dürfen, und es ist ausreichend durch Stiftungen aller Art für solche georgt, die durch Alter oder Krankheit arbeitsunfähig geworden sind. Die Zahl der Witwen und Waisen, die durch ihn unterhalten werden, ist gar nicht unbedeutend.“

„Bravo! bravo! alle Achtung; Herr **Schobert** soll leben!“ rief **Oberst** von **Unruh**, der etwas wie **Beichmüme** über die vorher empfundene Regung des **Reibes** verspürte mochte, und die **Wörter** klangen zusammen. **Eifrig** fügte er hinzu: „Nun aber weiter, Herr **Justizrat**.“

Einladung der Einwohnerschaft von Naunhof u. U.

In den Tagen vom 25.—27. Juni d. J. findet die

Weihe der von den Schützenfrauen gewidmeten Fahne und die Eröffnung der neuerbauten grossen Festhalle

statt. Soweit nicht schon direkte Einladung ergangen, erlaubt sich die unterzeichnete Gesellschaft die Bewohner Naunhofs u. Umgebung und die hiesigen Fremden und Gäste hierdurch freundlichst einzuladen.

Das Fest soll ein allgemeines Volksfest sein, an welchem sich Alt und Jung erfreuen soll.

In der Erwartung, daß der Schützengesellschaft an diesen Tagen die Sympathie der gesamten Einwohner entgegengebracht wird, heißen wir alle recht herzlich willkommen!

Die Schützengesellschaft zu Naunhof u. Umg.

J. A.: W. Nebel, Vorstand.

Alle Mitglieder und Freunde der Schützengesellschaft, sowie alle geehrten Bewohner werden freundlichst gebeten der Stadt durch Schmückung der Häuser ein Festgewand anzulegen.

Männergesangverein

Sonntag, den 26. Juni, zur Fahnenweihe stellt der Verein punkt 1/2 12 Uhr im „Stern“ und werden hierdurch die passiven Mitglieder zur zahlreichsten Beteiligung eingeladen. Bundesvereinszeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Die Mitglieder der Maurer- und Zimmerer-Krankenkasse werden zu der Fahnenweihe des Schützenbundes Sonntag, den 26. Juni d. J. hierzu freundlichst eingeladen. Sammeln vormittags 1/2 12 Uhr bei Hermann Wolfig, Gartenstraße.

Der Vorstand.

1. Qualität Masthundfleisch, engl. Lammfleisch, Mastkalbfleisch, Schweinefleisch 1 Pfund 60 Pfg. Heute frische Kaldbanuen empf. Herm. Schwarze, N. Naunhof 109.

Silberfranzen
an die Schärpen der Festjungfrauen bei
H. Reifegerste.

Verkaufe billig
9 Hühner mit Gahn,
5 St. junge Rasse-Hühner,
ein Kettenhund (Boxer),
8 Stück junge Enten.
Kluge, Schlossstraße 143.

Frische Erdbeeren
verkauft H. Gläser, Naunhof.

brauner Wallach
1 Jahr alt und ein Saug-Fohlen (Oldenburger Schl.) verkauft
Weierdorf b. Grimma Nr. 23.

Freundliche Wohnung
2 Stuben, 1 oder 2 Kammern,
Küche und Zubehör mit Garten per
1. Oktober zu vermieten.
Langestraße 126.

Die schönsten **Kudren**
u. gesündesten **Kudren**
(Mastkuchen, Pfannkuchen, Stollen)
bietet jede Hausfrau mühelos mit
Chalyria-Backmehl
Preis f. 1 Pfund 40 u. 50 Pfg.
Dasselbe enthält 8. Arons Salzbestand
Schwefel und die Erbsenfrucht, so daß
es sehr nahrhaft und gesunde Gewürze
enthalten, und außer Zucker,
Palmbutter, Marke Chalyria (Pfd.
55 Pfg.) Milch, Eier, höchstens
noch Nüssen nicht sind. Rezept und
Verwendungsanweisung auf jedem Paket.
Misserfolg nachträglich ausgeschlossen.
Tut es zu vermeiden mit ächten
Süßholzwurzeln. Allein zu haben:

Zu haben bei **C. Hoffmann.**
Spielskarten
empfehlen **Günz & Eule.**

Gasthof zum gold. Stern.

Nächsten Sonntag, den 26. Juni von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.

Hierzu ladet freundl. ein **R. Dürichen.**

Königl. Sächs. Militär-Verein

Naunhof und Umgegend.
Zur Fahnenweihe des Schützenbundes Naunhof, den 25., 26. und 27. d. M., werden die Kameraden hierdurch mit der Bitte um recht zahlreichste Beteiligung eingeladen. Zum Festzuge stellt der Verein Sonntag vormittags 1/2 12 Uhr (die Gewehr-Abteilung 1/2 12 Uhr). Sammeln im „Gambriunus“. Die Fahne ist 1/2 12 Uhr durch die Gewehr-Abteilung abzuholen und wollen sich die übrigen Kameraden anschließen. Anzug dunkel, hoher Hut, Orden, Ehrenzeichen und Vereinszeichen sind anzulegen. Gleichzeitig werden die Kameraden gebeten, sich recht zahlreich am Kommerz, Sonnabend Abend in der neuen Festhalle zu beteiligen.

Der Vorstand.

Fr. Hofmann.

Kgl. S. Militärverein Kameradschaft

Naunhof u. Umg.
Zur Beteiligung an der Fahnenweihe des Schützenbundes, stellt der Verein mit Fahne und Gewehr-Abteilung
Vorm. 1/2 12 Uhr im Restaurant „guten Quelle“.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
D. B.

Erholung.
Die Mitglieder unserer Gesellschaft werden höflich gebeten an der Einweihung der Schützenhalle und an der Fahnenweihe zahlreich teilzunehmen.
Die Schützengesellschaft hat den Verein in dankenswerter Weise dazu eingeladen.
D. V.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein, Naunhof.

Die Mitglieder werden gebeten, sich zur Einweihung der Schützenhalle und zur Fahnenweihe
recht zahlreich zu beteiligen.
Der Vorstand.

Während der Fahnenweihe

Zum ersten Male hier!
Löwen- u. Wolfs-Theater.

Vorteilhafter Einkauf von Kaffee!
Die von der Grosskaffee-Rösterei von **Richard Postsch,**
Hoflieferant, Leipzig in den Handel gebrachten, bekannten
edlen Sorten in Original-Packeten zu:
100—120—140—160—180—200 Pfg. das Pfund
bieten durchgehend erstklassige Röstprodukte, deren besonderer Wert in
ergiebiger Qualität und feinstem Aroma liegt.
Niederlagen in Naunhof bei: **Richard Gnupel,** Leipzigerstr., A. Tänzer,
Bahnhofstr., Rob. Zippel, Langestr., in Grosssteinberg bei: **Fr. Fritzsche,**
in Fuchshain bei: **A. Lange,** in Erdmannshain bei: **Hugo Berthold.**

Grasverpachtung.
Die der Zusammenlegungsgenossenschaft gehörigen Wege etc. sollen
Freitag, den 24. Juni
abends 8 Uhr
in der Schloßmühle verpachtet werden.
D. B.

Zum Festzug stellen die Mitglieder des **Gewerbevereins** 1/2 12 Uhr im **Gasth. z. gold. Stern.** Die Führung des Vereins nimmt für die Feier Herr **Buchhalter Weber.** Der Vorstand.

6 Uhr
Freibank Naunhof.
Schwimmbad Naunhof.
(Schloßmühle)
für Damen: Dienstag und Freitag Nachm. 1—3 Uhr und Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend Vorm. 10—12 Uhr.

Alle Sorten **Leitern, Rechen, Baum- und Rosenpfähle, Wäscheküben** und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel empfiehlt
Gebrüder Kunze.
Lager Gasthof z. gold. Stern Naunhof.

Das schönste, preiswerteste **Geschäft f. Damen** ist unser neues **Handbuch der Damenschneiderei**
Platzmacheri, Weissnäheri, Wäscheri und Bügeleri, Stab- und Hähelkunst mit **Universal-Schnittmuster-Mappe u. Bandbuch zum Nachbezug beliebiger Schnittmuster.** 2 starke Bände: 144 Illustrationen, 40 Modell- und Schnitt-Tafeln. Hochlegant gebunden **Preis 6.— Mark.** Die größte Freude bereitet jedem Mädchen von 7-14 Jahren die **„Pappschneiderin“** illust. Handb. in eleg. Ausstattung, Pr. 1.80 M. Nur direkt zu beziehen von der Firma: **Deutsche Moden- u. Schneiderei-Industrie, T. 107, Krefeld, 27.**

Einziges flüssiges **Zahnkitt**
zum schmerzlosen Selbstplombieren
höherer Zähne empf. **E. Lerscht.**

Weißkrawatten
von 10 Pfg. an,
weiße Handschuhe
von 34 Pfg. an,
Schützen-Hüte
3 Mark,
Schützen-Stube
50 Pfg.,
Zylinder-Hüte.
H. Reitengerste.

Empfehle heute frische **Fleisch- und Wurstwaren.**
(Verarbeite zur Wurst nur Schweinefleisch).
R. Kaufmann.

Schützenfrauen,
welche noch keine **Fest-Rosette** erhalten haben, wollen dieselben bei **Herm. Reifegerste** gest. abholen lassen.

Erdbeeren
täglich frisch gepflückt
empfehlen wir
Paul Gloger, Gartenstr. 111.

Fertige Flaggen
von 3 Mark an.
H. Reifegerste.

Wer liebt
für seine, seines Geschl. sofiges jugendliches Aussehen? weiche, sammetweiche Haut? und blendend schönen Teint?
Der gebrauchte nur **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
v. **Bergmann & Co., Radebut,** mit echter Schaumart: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pfg. bei: **G. Habertorn.**

Billigste Bezugsquelle.
Unter Garantie bei
Herm. Tritschler.
Langestr. 26. Naunhof, Langestr. 26.

Elegante **Kassetten**
enthaltend
Briefbogen u. Koverth
empfehlen
Günz & Eule.

Rheumathismus
und **Sicht-Krankheit** teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gequälenden Schmerzen sofort Verberung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte
Marie Grünauer,
München, Pilsenerstr. 21a 11.

Inserate für unsere Sonnabend erscheinende Festnummer erbitten wir möglichst bis Freitag Abend, spätestens aber bis Sonnabend früh 10 Uhr.
Die Exped.